

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

143 (26.5.1944)

Der Abonnent erhält monatlich als Beigabe eine Broschüre...

Der Alemann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemann, Verlag- und Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Alle Tage und Wochen...

Unvermindert harte Kämpfe in Italien

Planmäßige Absetzbewegungen am Westflügel der deutschen Südfront - Bedeutung der Operationen auf dem Westflügel des italienischen Kriegsschauplatzes

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Die große Schlacht in Italien, die durch den Großangriff der Alliierten im Brückenkopf von Nettuno...

Nach dem Rausch

P. E. - Gewisse Entwicklungstendenzen im Kriegsverlauf des vergangenen Jahres haben zu einer merklichen Belebung der Bandenaktivität...

In einer besonders hoffnungslosen Lage befinden sich die Banden, die gegenwärtig noch in gewissen Teilen Italiens ihr Unwesen treiben...

Westlichen Flügel der Südfront eine Schwung vorzunehmen. Als am 12. Mai der englische General Alexander dem Befehl zum Anmarsch auf der Linie zwischen dem Golf von Gaeta und dem Städtchen Cassino gab...

Alle diese Kämpfe tragen das Merkmal des Großkampfes, wobei immer wieder betont werden muß, daß die Anglo-Amerikaner sowohl an Zahl der eingesetzten Divisionen, als vor allem an Kriegsmaterial unseren Divisionen weit überlegen sind...

Angesichts der von feindlicher Seite eingesetzten Massen könnte man auf die Vermutung kommen, daß diese Front in Italien der geplante Hauptstoß der Anglo-Amerikaner ist...

deutsche Führung im Rahmen der Gesamtkriegslage zu zwingen, von der Westfront Kräfte nach Italien verlegen zu lassen. Diese Annahme besitzt um so mehr Wahrscheinlichkeit, als nach wie vor an der Ostfront mit größter Wahrscheinlichkeit schon in nächster Zeit eine große sowjetische Offensive zu erwarten ist...

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man heute schon feststellt, daß der Gegner sich in dieser Annahme getäuscht hat und weiter täuschen wird. Denn die deutsche Führung hat immer unter Berücksichtigung der Gesamtverteilung Europas die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte so glücklich und gut verteilt, daß selbst eine solche mit größtem Einsatz in Italien unternommene feindliche Offensive noch lange kein Anlaß ist, Reserven von anderen Fronten heranzuziehen...

Die Entscheidung dieses Krieges wird nicht auf italienischem Boden fallen und die italienische Front wird auch in den nächsten Wochen nicht in die erste Reihe rücken, weil dort nicht die Masse aller deutschen Kräfte zum Einsatz gelangt. Die Hauptmasse der Anglo-Amerikaner steht aber ebenfalls nicht auf italienischem Boden und auch nicht im Stappengebiet der italienischen Front...

Kräfte der deutschen Divisionen an der Hauptfront festzuhalten, also verhältnismäßig sehr starke Kräfte des Gegners, die an der Hauptfront nicht in Erscheinung treten könnten, wenn es dort zum Schlagen kommt. Der Nachschub für diese anglo-amerikanischen Kräfte im Mittelmeer erfordert ferner immerhin soviel Schiffsraum, daß auch diese Bindung für einen Nachschub im Westen angesichts der dort sich abzeichnenden großen Entscheidung wesentlich ins Gewicht fallen wird.

Die Heeresgruppe Kesselring hat also hinlängliche und verzögernde Aufgaben übertragen bekommen. Daß sie diese mit kräftigsten Mitteln im Rahmen unserer Gesamtkriegsführung und unter Ausnutzung des für die Verteidigung günstigen Geländes in Italien aufs beste erfüllt, beweist der verhältnismäßig langsame Fortschritt der gegnerischen Offensive und die Tatsache, daß der Feind von einer deutschen Elite spricht, gegen die er anzureihen hat. Ein amerikanischer Pressekorrespondent, der dieser Tage aus Italien zurückkehrte, beschreibt seinen Landsturz die furchtbaren Schwierigkeiten der alliierten Truppen und erklärt, daß irgend in der Welt die Soldaten der Alliierten größere Schwierigkeiten überwinden müßten, als in Italien. Er wählt hierfür ein anschauliches Bild aus dem Großstadtleben, indem er schreibt:



Grünfelder Roman. Der Witz ist bei unseren Soldaten nicht wegen...

„Stellen Sie sich vor, daß Sie auf das Dach eines Wolkenkratzers klettern müßten, dessen Fahrstuhl nicht mehr funktioniert. Während Sie die Treppe hinaufklettern, steht auf jedem Treppenaussatz jemand, der Handgranaten nach Ihnen wirft sowie Feuer und brennendes Öl die Treppe hinunter schüttet. Trotzdem läßt sich dies noch lange nicht mit der Wirklichkeit der Kämpfe in Italien vergleichen.“

Wie weit bis Tipperary?

Von unserem Korrespondenten HANS WENDT, Stockholm

„Es ist ein weiter Weg nach Tipperary“, so sagen die englischen Truppen im vorliegenden Weltkrieg. Es war das ständige Soldatenlied der Gegenseite. Nicht einmal die „Madison“ der Franzosen, geschweige die Sentimentalitäten der Yankees konnten damit weiterrufen...

einem neuen Tipperarylied noch nichts gehört. 1939 wurde mit großem Elfer der Versuch unternommen, in Londoner Kabaretten einen neuen Song zu starten: „Wir wollen unsere Wäsche an der Stieglad-Linie aufhängen“, der vorübergehend rauschenden Erfolg hatte. Er starb in Dünkirchen. Seitdem haben die Engländer wenig Gelegenheit gehabt, zu marschieren. Sie haben ihre Wäsche vorwiegend an den eigenen Leinen aufgehängt. Die englische Presse, die uns sonst nichts an kriegerischen Leistungen oder besser: Vorbereitungen vorenthält, selbst sie weiß wenig über neue Lieder zu berichten. Allenfalls bleibt man bei Tipperary.

Indessen, ist der Weg, der stets so weit war, so hoffnungslos weit für die Flandernkämpfer, von denen Tausende um Tausende sein Ende nie erblickten, diesmal nicht noch viel, viel weiter geworden? Tipperary liegt diesmal im irischen Freistaat, der neutral ist. Obwohl genug fern weiter im englischen Heer dienen, die das alte Lied hochhalten, ist für die Mehrzahl der englischen und alliierten Truppen Tipperary heute Ausland. Man könnte und möchte es sich zwar eines Tages zurückholen. Für alle kleinen und gar neutralen Völker würde ein für England und seine Verbündeten erfolgreicher Ausgang des Krieges das Ende ihrer Existenz bedeuten.

„Nach diesem Krieg wird es keine Neutralität mehr geben“, schrieb dieser Tage ein englisches Blatt. Glaubhaft! Wenn sie nur könnten, gäbe es schon längst keine mehr. Mit welcher Wonne würde Churchill im nächsten Tage nach Kriegsende mit der irischen Selbstständigkeit Schluss machen - vorausgesetzt, daß Roosevelt ihm das erteilen würde, was zweifelhaft erscheint, da die Nordamerikaner selber nicht ohne weiteres vom britisch verankerten Nordirland wieder wegzudenken und die Vereinigten Staaten mit dem Süden der „Grünen Insel“ wahrscheinlich noch ihre Spezialrezepte durchzuführen gedenken.

Es ist ein weiter Weg seit Tipperary, so hätte man über den Schlußbericht zur Empirekonferenz setzen können. Sie räumte mit dem Recht der englischen Machtstellung, über die Anliegen ehemaliger Kolonien und Hillisvölker auf. Heute stellt sich heraus, daß diese Veranstaltung aufgezogen scheint zur Durchführung von Reformen an einem lebenskranken Reichskörper, im wesentlichen eine Maßnahme zu Mannifizierung war, deren Erfolg wenig langfristig zu sein droht. Ein Rhin, nehme alles nur in allem, gegenüber den eigenen Völkern wie vor allem den Verbündeten, denen klargestellt werden soll, das ganze Empire gebe selbst gegen militärischen Kraftprobe einzig und geschlossen entgegen - und vor allem auch den Problemen der Zukunft. Alle Beteiligten hatten offenbar bis zuletzt gehofft, die großen Probleme im Kampf gegen Europa würden sich durch bolschewistischen Ansturm und Bombenterror vermeiden lassen. Sie müßten das Gegenteil erklären.

Wie weit ist es nach dem neuen Tipperary? Das mögen sich heute die Engländer, aber

139 Terrorflugzeuge wurden abgeschossen

Die Operationen in Süditalien - 50 Feindpanzer vernichtet - Im Osten keine besonderen Ereignisse

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Italien nimmt die große Abwehrschlacht durch vermehrte Einsatz feindlicher Panzerverbände an Heftigkeit zu. Am nördlichen Westflügel des Landkopfes von Nettuno wurden Angriffe abgewiesen und eine hinter unserer Front gelandete feindliche Kräftegruppe im Gegenangriff vernichtet. Südwestlich Anzio sind weitere schwere Kämpfe im Gange. Im Raum beiderseits Cisterna gelang es, die feindlichen Einbrüche nach erbitterten Ringen vor den Artilleriestellungen auszulangen und abzurufen. Starke Angriffe überlegener feindlicher Kräfte gegen Cisterna selbst wurden unter Abschluß von 17 Panzern zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Aus dem Raum von Littoria setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß nach Nordosten auf die Gebirgsränder ab, um sich dort mit den aus dem Abschnitt von Terracina nach Norden zurückgenommenen Verbänden zu vereinigen. Die Bewegungen verlaufen trotz starken feindlichen Nachdrängens planmäßig.

Im Abschnitt beiderseits der Liri griff der Feind weiter mit überlegenen Kräften, von rollenden Jagdbomberangriffen, an. Unsere Truppen leisteten ihm erbitterten Widerstand und fügten die feindlichen Angriffspitzen im Raum südwestlich San Giovanni und Roccasecca auf. 50 feindliche Panzerkampfwagen wurden dabei abgeschossen. Erneute, durch Panzer unterstützte feindliche Angriffe gegen den Ort Piedimonte brachen verlustreich zusammen.

Sicherheitsfahrzeuge und Kampffähren der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 24. Mai im Seegebiet von Livorno ein feindliches Torpedoschnellboot.

Aus dem Osten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände führten im Laufe des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht mehrere Terrorangriffe. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 139 feindliche Flugzeuge, darunter 115 viermotorige Bomber. Weitere 16 Flugzeuge wurden über dem italienischen Raum und den besetzten Westgebieten abgeschossen. Von diesen bei Tage unter starkem Jagdschutz durchgeführten Angriffen wurden Berlin, Wiener Neustadt und mehrere Orte im Raum

von Wien betroffen. Bei Nacht war Aachen das Ziel eines britischen Terrorangriffes. Besonders in den Wohnvierteln der Reichshauptstadt und in Aachen entstanden Schäden und Personalverluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages wiederholt Einzelziele in Ostengland mit gutem Erfolg an.



Ein erfolgreicher Panzerjäger. Ein Panzerführer, Zirkelmarkierung in einer schweren Panzerkampfwagen, schuß in kurzer Zeit 20 Feindpanzer ab. Neben ihm sein Kompaniechef, Stützpunktträger Hauptmann Zimmermann.

Die verhältnismäßig schwachen Kräfte der deutschen Divisionen an der Hauptfront festzuhalten, also verhältnismäßig sehr starke Kräfte des Gegners, die an der Hauptfront nicht in Erscheinung treten könnten, wenn es dort zum Schlagen kommt. Der Nachschub für diese anglo-amerikanischen Kräfte im Mittelmeer erfordert ferner immerhin soviel Schiffsraum, daß auch diese Bindung für einen Nachschub im Westen angesichts der dort sich abzeichnenden großen Entscheidung wesentlich ins Gewicht fallen wird.

Die Heeresgruppe Kesselring hat also hinlängliche und verzögernde Aufgaben übertragen bekommen. Daß sie diese mit kräftigsten Mitteln im Rahmen unserer Gesamtkriegsführung und unter Ausnutzung des für die Verteidigung günstigen Geländes in Italien aufs beste erfüllt, beweist der verhältnismäßig langsame Fortschritt der gegnerischen Offensive und die Tatsache, daß der Feind von einer deutschen Elite spricht, gegen die er anzureihen hat. Ein amerikanischer Pressekorrespondent, der dieser Tage aus Italien zurückkehrte, beschreibt seinen Landsturz die furchtbaren Schwierigkeiten der alliierten Truppen und erklärt, daß irgend in der Welt die Soldaten der Alliierten größere Schwierigkeiten überwinden müßten, als in Italien. Er wählt hierfür ein anschauliches Bild aus dem Großstadtleben, indem er schreibt:

„Stellen Sie sich vor, daß Sie auf das Dach eines Wolkenkratzers klettern müßten, dessen Fahrstuhl nicht mehr funktioniert. Während Sie die Treppe hinaufklettern, steht auf jedem Treppenaussatz jemand, der Handgranaten nach Ihnen wirft sowie Feuer und brennendes Öl die Treppe hinunter schüttet. Trotzdem läßt sich dies noch lange nicht mit der Wirklichkeit der Kämpfe in Italien vergleichen.“

Wie weit ist es nach dem neuen Tipperary? Das mögen sich heute die Engländer, aber

Wie weit ist es nach dem neuen Tipperary? Das mögen sich heute die Engländer, aber



Blick über Freiburg

Heinzelmännchen
Der dunkle Wald birgt so manches Geheimnis. Aber heute ist da ein sonderbarer Klang in seinen Lüftungslängeln.

Die kleinen Geister der Mädchen sind von dem scharfen Wind gerötet, und wenn dieser so recht um ihre bunten Köpfe bläst, so meint man, der Wald sei von vielen unzähligen Heinzelmännchen bevölkert.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet, Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erwarben sich Oberfeldwebel Heinrich Seitzle, Sohn des Gartenmeisters Stüttele, Konradstraße 12, Unteroffizier Alfred Walt, Grassartstraße 2 (im Osten), Obergefreiter Johann Frei, Lindendortstraße 62, Obergefreiter Fritz Kiskali, ferner die beiden Söhne des Buchbindersmeisters Nikolaus Schmidt, Rheinstraße 6, Unteroffizier Fritz Schmidt (im Osten) und Sanitätsobergefreiter Erich Schmidt, im OT-Meister Heinrich Brenner, Adolf-Hitler-Straße 242.

65. Geburtstag. — Oberpostinspektor Oswald Stumpf, Richard-Wagner-Straße 12, vollendet am 25. Mai bei voller Schaffenskraft sein 65. Lebensjahr. Er ist in Karlsruhe geboren. Seit 47 Jahren ist er nun auf verantwortungsvollen Posten im Postdienst tätig. Zur Zeit ist Stumpf verantwortlicher Leiter der Briefabfertigung beim Hauptpostamt Freiburg. Seit 1907 ist sein ständiger Dienstantritt in Freiburg; immer aber wurde er von hier aus mit wichtigen Verträgen und Sonderaufgaben bei andern Postämtern in Baden betraut. In der Ortsgemeinschaft Neuhburg versieht er seit 1923 das Amt eines Zellenleiters.

Ein Kulturfilm. In den Ufa-Friedrichsbaulichtspielen kommt am Pfingstsonntag und Pfingstmontag, 10.30 Uhr, der Hochgebirgs-

Pfandlampe mit Mitteln
NE-Fremdwahl Freiburg, Erstpreis, und Industriemittelgruppe, Freitag, 26. Mai, 18.15 Uhr, Chorplatz, 28 Uhr Probe der Industriemittelgruppe

1% Million Schritte

Erzählung von den Afrikanern Georg Schweinfurth
Von HANS FRANCK
Als der Afrikaner Georg Schweinfurth nach drei Jahren und vier Monaten von seiner zweiten Reise durch den dunkelsten Erdteil, bei welchem zum erstenmal ein Europäer die Wasserscheide des Nils überschritt und in das Innere des Kongogebietes vordrang, trotz dem er viele Monate lang unter Menschenfressern leben mußte, glücklich heimgekehrt war, in Messina am 2. November 1871 wieder europäischen Boden betreten, quer durch Italien, die Schweiz und Deutschland hin den Weg bis zu seiner Vaterstadt Riga gefunden hätte, sah man ihn mehrere Wochen hindurch Morgen für Morgen mit einem Maßstab von zwei Meter Länge auf der Schulter in die verschiedenen Richtungen eine Stunde weit aus der Stadt hinauswandern und während des Rückweges, einmal um das andere sich bückend, allmorgendlich die durchgangene Strecke sorgsam nachzählen.

Wanderer begründeten neue Waldbestände
Über Erwarfen großer Erfolg der Kulturarbeiten des Schwarzwaldvereins - Der Bericht aus Freiburg

Wanderer männlichen und weiblichen Geschlechts aus verschiedenen Zweigvereinen des Schwarzwaldvereins in Oberbaden haben sich in diesem Frühjahr zu Kulturarbeiten im Walde zur Verfügung gestellt. Sie sollten vor allem mithelfen bei der Begründung neuer Waldbestände, da auch im Walde heute sehr viele Arbeitskräfte fehlen und die großen Lücken möglichst rasch wieder geschlossen werden sollen.

Die Arbeiten des Zweigvereins Freiburg begannen am 2. April im Distrikt Lagerstättel am Schönberg. Hier konnten 300 Tannchen gesetzt werden. Am 10. April wurden von sehr wenigen Teilnehmern im Distrikt Silbersput im Staatswald Hensweiler 400 junge Buchen gesetzt. Am 16. April statt die Leistung im gleichen Distrikt auf 2000 Buchen. Am 23. April wurden am Hühnenbuck im Gemeindewald von Opligen 500 vierjährige Buchen verpflanzt, eine Arbeit, die den besonderen Dank der Gemeinde Opligen fand. Am 30. April wurde die Saat- und Pflanzschule des Freiburger Stadtwaldes im Distrikt Hlbenberg (Schauinsel-

land) von Unkraut gereinigt und ein großer Komposthaufen umgearbeitet. Am 7. Mai wurden dann noch fünf an der Pflanzschule des Freiburger Stadtwaldes im Distrikt Mooswald umgepflanzt, die Pflanzschulweise von Unkraut gereinigt und übergröße Heisterpflanzen ausgegeben.

„Stürme über dem Montblanc“ zur Aufhebung, zu dem Jugendliche zugelassen sind.

Celloabend Liselotte Richter

Liselotte Richter hatte für ihr Konzert, das am Dienstagabend im Museumsaal stattfand, eine Vortragsgabe gewählt, die sie ermöglichte, die vielseitigen Ausdrucksmöglichkeiten, die das Instrument bietet, mit großem Können in Erziehung treten zu lassen. Dieses offenbarte sich schon gleich in der Wiedergabe der Sonate D-dur von Johann Sebastian Bach. Ein schöner wohlwollender und abgerundeter Ton kennzeichnete hier das Spiel, der besonders im ersten und dritten Satz des Werkes zur Geltung kommen konnte. Sieben Variationen über das Duett „bei Männern, welche Liebe fühlen“ von Ludwig van Beethoven schlossen sich an. Die drei Fantasiestücke von Robert Schumann verriet durch die ihnen zugrunde liegende Melodik sofort bei den ersten Klängen ihrem Schöpfer. Auch hier fand die Interpretation die entsprechende Tongelung, wodurch es ihr gelang, in einem warmen, von wirklichem Mitempfinden getragenen Spiel dieses Stücks zu gelangen. Ein großer und bedeutender Abschluß des Abends war die Sonate in G-moll opus 1 von Franz Liszt. Sie stellt an Cellisten und Pianisten größte Anforderungen. Jeder Satz, seien es die beiden ersten, von einer stark von Schumann herkommende Melodik getragen, sei es der schmerzhaft leidende mit dem umfangreichen Pianostellen des Cellos oder der durch die eigenwillige Thematik gekennzeichneten Vierte, überall gelang eine vorzügliche Wiedergabe, durch die das Werk für die Zuhörer ein schönes Erlebnis wurde.

Liselotte Richter hatte in der Wahl ihrer Partnerin, der Pianistin Gerda Gutzjahr, eine äußerst glückliche Hand. Ihr zaubers und von starkem Einfühlungsvermögen getragenes pianistisches Können, das sie bei allen Werken immer entsprechend auszuwerten verstand, war ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen des Abends. Für den sich die Zuhörer durch freudigen und starken Beifall bedankte.

Mit Prof. Großmann-Doerth verliert nicht nur die Wissenschaft ein bedeutenden Mann, sondern auch die Jugend einen großen Lehrer und Führer. Mit einem Satz des A-dur-Strichquartetts von Telemann schloß die Feier in würdiger Form.

Ein Lehrer und Führer der Jugend
Gedächtnisfeier der Universität Freiburg für Prof. Großmann-Doerth

Am Mittwoch fand im Kappelhaus der Universität eine eindrucksvolle Feier für den als Oberstleutnant an der Ostfront gefallenen Professor Dr. Großmann-Doerth statt, die die Anwesenden unvergesslich in Erinnerung bleiben wird. Sie wurde durch die getragenen Klänge von Streichmusik (Konzert der Fuge von Johann Sebastian Bach) eingeleitet, denen warme Dankesworte des Dekans Prof. Boehmer folgten.

Schon zweimal in kurzer Zeit hatte die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät einen schmerzlichen Verlust in dem Tode von Prof. Dietl und Prof. Merkel erlitten. Nun wurde auch Prof. Großmann-Doerth mitten aus vollem Schaffen heraus hinweggerissen. Wer hätte gedacht, daß dieser lebensfrohe und starke Mann, von dem die deutsche Geisteswelt noch manches Zeugnis seiner großen Schöpferkraft erwarten konnte, uns so bald genommen würde! Wie stets der Akademiker, wenn die Not und der Kampf des Volkes es forderten, so wollte auch er in diesem Ringen nicht absteigen und stand im Dienste eines höheren Lebens, des Lebens der Nation. Sein letzter Wunsch, den wir ihm erfüllen wollen, war, daß wir nicht um ihn trauern sollten, sondern heiter und gelassen sind. Und wir wollen das Gedächtnis dieses einzigartigen Mannes nicht durch lärmende Trauer trüben, sondern sein lebendiges Bild

Vor dem Freiburger Richter

Angelegt wegen Tötungsversuch

Vor der I. Strafkammer des Landgerichtes Freiburg hatte sich am 25. April eine ledige Mutter zu verantworten, die im Januar dieses Jahres mit ihrem fünfvierteljährigen Kind im Gewerkekanal bei Lörrach-Staffeln den Tod versucht hatte. Noch im letzten Augenblick konnte beide dem Wasser entzogen werden. Gegen die Frau wurde, da sie das Kind mit in den Tod habe nehmen wollen, eine Anklage wegen versuchten Tötungsversuchs erhoben. Wenn die Ursachen zu dieser Tat auch teilweise in dem zerrissenen Charakter der Angeklagten begründet liegen, so war es doch letzten Endes das ausschlaggebende Verhältnis mit einem verheirateten Mann, der sie in überhelber Weise angetrieben, das sie zu ihrem tragischen Entschlusse führte.

Das Gericht erkannte auf eine Strafe von einem Jahr und neun Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagten sollte dargelegt werden, daß keine Mutter berechtigt ist, willkürlich über das Leben ihres Kindes zu bestimmen.

Freiburger Spiegel

Auch das Essen will gekocht sein! Die Sirenen heulen auf Entwarnung. Es ist gerade Mittagzeit. Aus Geschäften und Büros strömen Männer und Frauen; die einen dem gedeckten Tisch dahinein, die anderen dem Gasthaustisch entgegen. Viele haben es eilig. Zum Teil müssen sie bald wieder an der Arbeit sein, zum Teil streben sie danach, die kurze Pause noch zu einem kleinen Spaziergang oder zu einem kurzen Sonnenbad auszunutzen. Das ist verständlich bei so schönem Frühlingswetter. Weniger verständlich sind indes die müßigen und brummen Gesichtern, mit denen man im Gasthaus sitzt und auf das Essen wartet. Jawohl, leider wartet und warten muß. Denn auch das Essen will gekocht sein! Und wenn am Vormittag oder gar während der Mittagszeit selbst Alarm ist, wird gewissermaßen die Zubereitung der Mahlzeit unterbrochen werden müssen. Es wird unter Umständen also etwas später als gewöhnlich, bis die dampfende Suppe im Teller ist. Jeder vernünftige Mensch wird das einsehen und aus dieser Tatsache weder der Bedienung noch dem Wirt einen Vorwurf machen. Leider gibt es sehr viele nicht Vernünftige, Männer und Frauen, die das nicht einsehen wollen und glauben, auch nach Fliegeralarm müsse das Essen wie zu normalen Zeiten pünktlich ihrem hungrigen Magen gehoben werden. Ist das nicht der Fall, glauben sie mit ihrem feinsten Mißempfinden doch sehr die Qualen der vielen und vor allem viel zu langen Besuche, vor allem der mit Kindern. Natürlich meinen es alle Besucher gut. Sie wollen Freude und Abwechslung in die Krankenküche bringen. Aber den meisten Besuchern fehlt das Feinspitzgefühl dafür, wann es genug ist. So wird dann sehr oft, vor allem, wenn der oder die Besucht, schon wieder auf dem Wege der Gesundheit ist, der Besuch länger ausgeht, ohne Rücksicht darauf, ob im gleichen Zimmer noch Kranke liegen, die unbedingt Ruhe und Stille brauchen. Denn auf diese muß der Besucher Rücksicht nehmen. Da wird beim Besuch oft Tan und Lassen der ganzen Nachbarschaft durchgehört. Währenddessen töllen die Kinder im ganzen Zimmer herum, müssen immer wieder gestört und zur Ruhe gezwungen werden. Es ist natürlich, daß sich erkrankte Väter oder Mütter über den Besuch der Kinder freuen. Doch sollte man Maß halten mit der Zeit. Eine Freiburger Klinik hat hier bereits vorbildlich ein Schlichtes am Eingange angebracht mit der Aufschrift: „Nur Kinder über 14 Jahre als Besucher zugelassen.“ — Gewiß trägt ein lieber Besuch bei einem Kranken oft zur schnelleren Heilung bei, sehr oft aber ist Ruhe und Stille weit wertvoller und nützlicher. Das sollten alle Krankbesucher besonders die, die selbst noch nie krank waren, bei einem Besuch im Krankenhaus beachten. Krankenbesuche sollten immer Angelegenheiten des Herzens sein, die ein besonderes Gefühl voraussetzen. Ist das vorhanden, dann wird man in jedem einzelnen Fall genau wissen, wie lange man einen Besuch ausdehnen und welche Art von Unterhaltung man führen darf. Man wird dann auch wissen, daß man auf jeden der Patienten im Krankenraum, nicht nur auf den, den man selbst besucht, die erforderliche Rücksicht nehmen muß. So nur werden Krankbesuche das, was sie sein sollen: Gaben der Freude.

Die Krankenbesuche. In einer Zuschrift aus einem Freiburger Krankenhaus heißt es u. a.: „Ich liege bloß mit noch einem anderen Patienten in einem Zimmer und empfinde doch schon sehr die Qualen der vielen und vor allem viel zu langen Besuche, vor allem der mit Kindern. Natürlich meinen es alle Besucher gut. Sie wollen Freude und Abwechslung in die Krankenküche bringen. Aber den meisten Besuchern fehlt das Feinspitzgefühl dafür, wann es genug ist. So wird dann sehr oft, vor allem, wenn der oder die Besucht, schon wieder auf dem Wege der Gesundheit ist, der Besuch länger ausgeht, ohne Rücksicht darauf, ob im gleichen Zimmer noch Kranke liegen, die unbedingt Ruhe und Stille brauchen. Denn auf diese muß der Besucher Rücksicht nehmen. Da wird beim Besuch oft Tan und Lassen der ganzen Nachbarschaft durchgehört. Währenddessen töllen die Kinder im ganzen Zimmer herum, müssen immer wieder gestört und zur Ruhe gezwungen werden. Es ist natürlich, daß sich erkrankte Väter oder Mütter über den Besuch der Kinder freuen. Doch sollte man Maß halten mit der Zeit. Eine Freiburger Klinik hat hier bereits vorbildlich ein Schlichtes am Eingange angebracht mit der Aufschrift: „Nur Kinder über 14 Jahre als Besucher zugelassen.“ — Gewiß trägt ein lieber Besuch bei einem Kranken oft zur schnelleren Heilung bei, sehr oft aber ist Ruhe und Stille weit wertvoller und nützlicher. Das sollten alle Krankbesucher besonders die, die selbst noch nie krank waren, bei einem Besuch im Krankenhaus beachten. Krankenbesuche sollten immer Angelegenheiten des Herzens sein, die ein besonderes Gefühl voraussetzen. Ist das vorhanden, dann wird man in jedem einzelnen Fall genau wissen, wie lange man einen Besuch ausdehnen und welche Art von Unterhaltung man führen darf. Man wird dann auch wissen, daß man auf jeden der Patienten im Krankenraum, nicht nur auf den, den man selbst besucht, die erforderliche Rücksicht nehmen muß. So nur werden Krankbesuche das, was sie sein sollen: Gaben der Freude.

berr. „Wie könnte eine Tat, und sei sie noch so ungewöhnlich, noch so schwierig, für einen Mann wohl das Schwerste seines Lebens darstellen? Tun ist für uns, zur Überwindung der Welt, das Wesensgemäße, das Naturgegebenes. Ein Leid, von dem unser Freund bisher nicht gesprochen hat, aber hoffentlich an diesem Abend zum erstenmal erzählen wird, ein für unsere europäischen Begriffe übernatürliches Leid muß ihn während seiner letzten Reise getroffen haben und zu den Morgenwanderungen, über welche man in der ganzen Stadt die widersprechendsten Vermutungen hegt, der geheime Grund sein. Stimmt?“,

„Nein“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

schrie: „Poddu!“ Wäre er Neger feilen mit dem gleichen Schreienruf: „Poddu Poddu!“

Er war seinem Herrn gefolgt. Ohne irgendwelche Beachtung zu besuchen, hatte er sich neben einer der Kisten niedergelegt. Jetzt war er aufgestanden, zu Georg Schweinfurth getreten und hatte ihn mit der immer noch kühlen Schnauze angestoßen. Er ward Zeit, daß wir gehen Höchste Zeit! bedeutete diese Berührung des Hundes.

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

„Nicht“, sagte Georg Schweinfurth. „Ich habe recht!“, jubelte die Hausfrau. „Auch nicht.“ „Wir irren beide?“

